

Woblan denn, so laßt uns einen Tempel, würdig diesem heiligen Zwecke, aufrichten! Zeigen wir der Mit- und Nachwelt, daß wir das Edle, Große und Heilige dieser Sache ganz erkannten!

Bereits sind an freiwilligen Beiträgen 3585 Thlr. — : — , und auf Actien 1475 Thlr. — : — in die dazu bestimmten Bücher für die Bürgerschule gezeichnet. Noch viel ist nöthig zur Einrichtung des Ganzen. Gedffnet sind die Bücher edlen Herzen zum gleichen Behufe und wer auf dem Altare der edelsten Sache der gebildeten Menschheit freiwillige Beiträge oder auch Darlehne, die getreulich zurück gezahlt werden sollen, niederlegen will, der komme und zeichne seine Gaben.

Die hierzu bestimmten öffentlichen Bücher liegen in der Wohnung des Hrn. Buchbinders Unger vor, wo sie zu jeder passenden Stunde des Tags zugänglich sind. Alle diesem guten Werke gewidmete Gelder werden mit Umsicht verwendet und getreulich berechnet werden.

Geliebte Mitbürger! Unsere Bürgerschule wird nicht bloß für unsere Stadt, nein fürs ganze Vaterland von den segensreichsten Folgen seyn!

Beweisen wir, daß wir unsere Stadt, unser Vaterland lieben, in welchem zuerst nach langer Nacht die Leuchte höherer reiner Geistesbildung aufflammt.

Lassen wir, so viel an uns ist, diese Leuchte sich nie verdunkeln, oder wohl gar — verlöschen!

Erfassen wir demnach den gleichsam aus lichten Höhen erschienenen Augenblick, der uns auffordert, ein großes gutes Werk auszuführen.

Er möchte, einmal unbenutzt verschwunden, nie wiederkehren!

Die Mitglieder des Schulvereins.

Einfältiges Gespräch über mehrfältige Erwartungen von einer hiesigen künftigen Bürgerschule.

(Zwischen Conrad Ungeneigt und Gottlieb Willig.)

C. Ungeneigt. Aber was denkst du Schule eingerichtet werden soll, wo auch der denn davon, daß alle Kinder vom 6. bis zum 14. Jahre aufgeschrieben worden sind? Mermere für sein Weniges seine Kinder das Nöthige recht ordentlich lernen lassen kann. Es wachsen mir ihrer viere heran, aber ich danke Gott! daß ich noch für jedes das Meinige an die Schule wenden kann; denn darauf muß doch Jeder sehen, der Etwas auf sich und seine Kinder hält.

G. Willig. Daß es mir mit der neuen Schule Ernst zu werden scheint, in welche alle Kinder gehen sollen, die armen, wie die reichen.

C. Ungeneigt. Ja, ja immer Neuigkeiten! Je nun, wenn die Armen nichts dafür geben dürfen, kann es mir schon recht seyn, daß man sie hinein schickt.

G. Willig. Ei das wäre wohl zuviel gleich verlangt! Die neue Schule will freilich, soviel ich gehört habe, Kinder von den Eltern, die gar nichts vermögen, umsonst zum Unterricht aufnehmen; darunter wirst du dich aber doch nicht rechnen wollen. Du treibst ein Handwerk, das dich nährt, und kannst immer einige Groschen Schulgeld eher aufbringen, als ich, da ich's von meinem Tagelohn erübrigen muß. Und doch freue ich mich, daß eine

C. Ungeneigt. Ja, wenn nur nicht das Geben überhaupt zuviel würde, da sollte man doch wenigstens die Schule frei haben. Wozu denn eine neue Schule, wo doch auch Schulgeld gegeben werden soll? da es ihrer genug giebt, welche für's Geld Schule halten? Ich schicke meine drei Kinder in die, wo das Schulgeld am wohlfeilsten ist. Mehr als einen Sechser darf mich keins wöchentlich kosten.

G. Willig. Das Gott erbarm! Das ist ja kaum soviel, als du für ein Trinkgeld rechnest, und das will dir noch zuviel seyn? Kannst du wohl dafür von einem Lehrer einen